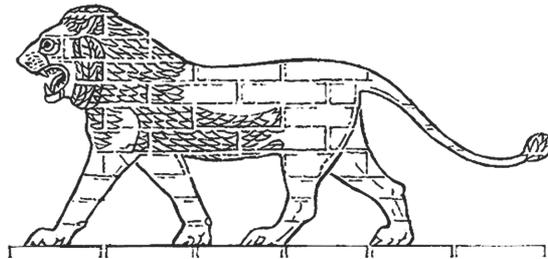


KOLDEWEY-GESELLSCHAFT

VEREINIGUNG FÜR BAUGESCHICHTLICHE FORSCHUNG E. V.



BERICHT
ÜBER DIE 49. TAGUNG FÜR
AUSGRABUNGSWISSENSCHAFT
UND BAUFORSCHUNG

VOM 4. BIS 8. MAI 2016
IN
INNSBRUCK

DER VORSTAND DER KOLDEWEY-GESELLSCHAFT

MARTIN BACHMANN, ISTANBUL †
HANSGEORG BANKEL, MÜNCHEN
ANDREAS SCHWARTING, KONSTANZ
ULRIKE WULF-RHEIDT, BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data is available in the Internet at <<http://dnb.ddb.de>>

ISBN 978-3-945363-75-1

ISSN 1613-253X

© 2017, Koldewey-Gesellschaft Stuttgart
Vereinigung für baugeschichtliche Forschung e. V.
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Bezug über:

Thelem Universitätsverlag- und Buchhandel GmbH & Co. KG

Bergstr. 70 | 01069 Dresden | Tel.: 0351/4721463 | Fax: 0351/4721465 | www.thelem.de

Redaktion: Andreas Schwarting, Konstanz, und Nicoline-Maria Bauers, Berlin

Satz und Layout: Thelem, Dresden

Druck: PBTisk s. r. o., Pířbram

Martin Bachmann

19. Dezember 1964 – 3. August 2016



Am Morgen des 3. August 2016 verstarb der Vorsitzende der Koldewey-Gesellschaft Martin Bachmann vollkommen unerwartet an seinem Arbeitsplatz im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul. Er liebte die Stadt am Bosphorus, die ihm seit vielen Jahren zur zweiten Heimat geworden war und in seinem Tod manifestiert sich die enge Verbindung zur Türkei und ihren Menschen auf besondere Weise.

Martin Bachmann hinterlässt seine Frau Jasmin und seine Kinder Joscha, Moritz, Frida und Lukas, seine Eltern, seinen Bruder Thomas sowie unzählige Kollegen und Freunde. Die großen Trauergemeinden anlässlich seiner Beisetzung in Karlsruhe-Durlach am 12. August 2016 und der Gedenkfeier am 7. September 2016 im Kaisersaal des Deutschen Generalkonsulats in Istanbul, die zahlreichen Nachrufe in der Türkei und in Deutschland (hier sei vor allem auf den ausführlichen Nachruf mit Schriftenverzeichnis von Felix Pirson und Dorothea Roos in den Istanbuler Mitteilungen 66, 2016 verwiesen) und nicht zuletzt die unzähligen persönlichen Begegnungen und Gespräche zwischen Hinterbliebenen, Freunden und Kollegen sind Ausdruck der Fassungslosigkeit angesichts des viel zu frühen und schwer zu akzeptierenden Todes dieses hoch geachteten Wissenschaftlers und Architekten,

der seine Leidenschaft für den Beruf mit einem großen Interesse an den vielen ihn umgebenden Menschen verband.

Für die Koldewey-Gesellschaft ist es ein trauriges Novum, dass ein amtierender Erster Vorsitzender aus dem Leben gerissen wird. Mit Martin Bachmann, der 2010 auf der Hauptversammlung in Konstanz als Nachfolger von Dorothee Sack zum Ersten Vorsitzenden der Koldewey-Gesellschaft gewählt wurde, traf es einen Bauforscher, der sich ganz im Sinne der Gründungsmitglieder der Gesellschaft als forschender Architekt verstand und für den die praktischen Aspekte des Bauens und Konservierens nicht von denen der historischen und baulichen Analyse zu trennen waren.

Sein umfassendes Interesse an Architektur nicht nur als Material, Konstruktion und Form, sondern auch als Bedeutungsträger sowie seine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen der Bauforschung drücken sich in den Themen der von ihm mit konzipierten und geleiteten Tagungen der Koldewey-Gesellschaft aus: ›Nutzungskontinuität und Bedeutungswandel‹ 2012 in Trier, ›Bauforschung vernetzt – interdisziplinäre Konzepte‹ 2014 in Erfurt und schließlich ›Zerstörte Symbole. Gewalt gegen Architektur als baugeschichtliches Phänomen‹ 2016 in Innsbruck.

Die Vorbereitungen dieser Tagungen im Rahmen der Vorstandsarbeit wurden für den Vorstand zu intensiven, zuweilen kontroversen, immer aber konstruktiven Auseinandersetzungen mit diesen Themen. Wir freuten uns auf die gemeinsamen Sitzungen mit Martin Bachmann, die durch seine menschliche Sensibilität und durch seinen untrüglichen Sinn für Komik geprägt waren: Sein Humor war es, der (nicht nur in der Gremienarbeit) immer wieder scheinbar festgefahrene Situationen entschärfen konnte. Er wird fehlen, als hervorragender Bauforscher und Architekt im Umgang mit sensiblen archäologischen Befunden ebenso wie als Vorsitzender der Koldewey-Gesellschaft mit seinem Gespür für wichtige Themen und seinem

diplomatischen Geschick: In seiner Arbeit wird die zentrale Bedeutung der Bauforschung als Schnittstelle zwischen räumlichen, konstruktiven, historischen und kulturellen Wissenschaften fassbar.

Martin Bachmann hatte vor seinem Architekturstudium an der Universität Karlsruhe (TH) bereits ein Semester Kunstgeschichte und Archäologie in Heidelberg studiert. Ein Praktikum in einem Steinmetzbetrieb eröffnete ihm die Möglichkeit, bei der Renovierung der mittelalterlichen Schloss- und Stiftskirche Pforzheim mitzuarbeiten. Die Hoffnung seines damaligen Chefs, ihn dauerhaft für den Beruf des Steinmetzen begeistern zu können, erfüllte sich allerdings anders als erwartet: Auch ohne Gesellen- oder gar Meisterbrief blieb Martin Bachmann diesem Handwerk besonders verbunden, was sich nicht nur in vielen der von ihm betreuten Forschungs- und Sanierungsprojekten zeigt, sondern auch bei den einfühlsamen und originellen Baumaßnahmen am elterlichen Wohnhaus in Karlsruhe-Durlach. Bereits im ersten Studienjahr wurde er als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Baugeschichte bei Wulf Schirmer angestellt und blieb dem Institut bis zu seinem Diplom im Jahr 1996 treu. Dabei war er nicht nur an unzähligen Bauaufnahmeübungen für Architekturstudenten beteiligt, sondern fand über unterschiedliche Untersuchungen der Durlacher Altstadt auch zum Gegenstand seiner Dissertation ›Die Karlsburg in Durlach – eine verschwundene Residenzanlage der Renaissance‹. Seine Mitarbeit im Beirat für die Altstadt-sanierung in Karlsruhe-Durlach von 1988–91 zeugt von seinem Interesse und seinem Engagement im Umgang mit historischer Bausubstanz, für das er während eines Praktikums beim Diözesanbauamt in Eichstätt unter Leitung von Karljosef Schattner prägende gestalterische Impulse erhielt.

Zum festen Bestandteil des Institutslebens gehörten die alle zwei Jahre stattfindenden gemeinsamen Fahrten zu den Koldewey-Tagungen. Seit 1992 in Duderstadt war er bei allen Tagungen dabei und nutzte sie zuweilen nicht nur als wissenschaftliches Forum, sondern auch zur praktischen Bauforschung, respektive zur »Sicherung historischer Bausubstanz« aus leerstehenden Abbruchhäusern. So war der elterliche Kombi auf den Rückfahrten häufig schwer beladen und so manche historische »schlechte« Glasscheibe aus den neuen Bundesländern findet

sich inzwischen in Zweitverwendung auf dem Durlacher Anwesen. 1998 hielt er in Wien seinen ersten Vortrag auf einer Koldewey-Tagung (›Die Karlsburg. Spuren einer Residenzanlage der Renaissance im Durlacher Stadtgefüge‹) und wurde im Februar 1999 als Mitglied aufgenommen. Von weiteren Forschungsprojekten berichtete er auf den Tagungen 2002 in München (›Bau Z in Pergamon. Baugeschichtliche Beobachtungen‹), 2006 in Breslau (›Göttliche Inszenierung. Das hethitische Quellheiligtum Eflatun Pınar‹) und 2010 in Konstanz (›Stadtraum am Bosphorus – Die osmanischen Uferwillen Istanbuls‹).

Über das Institut für Baugeschichte in Karlsruhe ergab sich auch die Möglichkeit, ab 1989 als studentischer Mitarbeiter an drei Kampagnen der von Wolfgang Radt geleiteten Wohnstadtgrabung in Pergamon teilzunehmen. Im Mittelpunkt der Ausgrabungen stand der hellenistische »Bau Z«, ein großes Peristylgebäude, dessen römische Ausstattung mit Mosaiken unter einem byzantinischen Weiler mit Kapelle und Friedhof in jenen Jahren freigelegt wurde. Hatten sich die Wege von Martin Bachmann und mir bereits vorher im Institut für Baugeschichte unverbindlich gekreuzt, ergab sich aus den gemeinsamen Grabungskampagnen in Pergamon die Chance einer langjährigen und intensiven Zusammenarbeit, indem aus unserem freien Studienentwurf für einen musealen Schutzbau über den Mosaiken des Bau Z an der Universität Karlsruhe ab 1993 zunächst ein Wettbewerbsbeitrag zu einem studentischen Wettbewerb 1994 und schließlich ab 1996 ein Restaurierungsprojekt des Deutschen Archäologischen Instituts wurde. Der Schutzbauentwurf und dessen Umsetzung gaben uns beiden die Möglichkeit, historische Bauforschung und handwerkliche Baupraxis an einem Objekt parallel zu betreiben und die jeweiligen Erkenntnisse in beiderlei Richtung fruchtbar zu machen. Bereits während des Bauprojekts bereitete Martin Bachmann gemeinsam mit Wolfgang Radt die wissenschaftliche Publikation des Bau Z vor und konnte noch wenige Tage vor seinem Tod die letzten Änderungen am druckfertigen Manuskript vornehmen (AvP XV 5, ›Bau Z. Architektur und Wanddekor‹, Berlin 2017, im Erscheinen).

Die vielen Grabungs- und Baukampagnen in Pergamon waren keine reinen Arbeitsaufenthalte: Die verkehrsgünstige Lage an der Westküste machte selbst an den kurzen Wochenenden ab Samstag Mittag individuelle Ausflüge

beispielsweise nach Priene, Milet, Ephesos, Troja oder Assos möglich. Viele weitere, auch weniger bekannte antike Stätten wurden mit Wolfgang Radt und der Grabungsfotografin Elisabeth Steiner (genannt Tas) auf den legendären Grabungsexkursionen erkundet, die durch den intensiven Landschaftsbezug bei längeren Wanderungen und den Übernachtungen unter freiem Himmel in spektakulärer Lage allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Das reizvolle Städtchen Bergama mit seinem wertvollen historischen Baubestand, seinem wöchentlich stattfindenden Bauernmarkt und seinem ausgedehnten Basarviertel wurde darüber hinaus während der Sommermonate für Martin Bachmann zu einem weiteren Zuhause, der hier den freundschaftlichen Kontakt zu vielen Grabungsmitarbeitern und Handwerkern pflegte und nicht nur mich mit seinem Beispiel angeregt hat, die Dienste der äußerst geschickten Hemden- und Anzugschneider in Anspruch zu nehmen.

Im Jahr 2000 bot sich für Martin Bachmann die Chance, seine Forschungstätigkeit in der Türkei als Referent für Bauforschung der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts zu vertiefen. Neben Pergamon traten nun weitere Forschungen, deren Spektrum vom hethitischen Quellheiligtum Eflatun Pınar bei Beyşehir über die hellenistische Festung Karasis in den östlichen Ausläufern des Taurusgebirges bis hin zur Holzarchitektur des 19. und 20. Jahrhunderts reicht. Es war nicht nur seiner wissenschaftlichen Exzellenz, sondern auch seinem Augenmaß, seinem diplomatischen Geschick und dem Gespür für das Machbare zu verdanken, dass die von ihm bearbeiteten Projekte stets auch im türkischen Gastland große Beachtung fanden. So war es für das Deutsche Archäologische Institut eine ebenso folgerichtige wie glückliche Entscheidung, ihn 2007 zum Zweiten Direktor der Abteilung Istanbul zu berufen und ihm damit eine verlässliche Lebensplanung in der Türkei zu ermöglichen. 2013 konnte er ein Holzhaus in Kadıköy erwerben und denkmalgerecht restaurieren, wobei sich sein bauhistorischer und konstruktiver Sachverstand und die feine gestalterische Kompetenz seiner Frau Jasmin kongenial ergänzten. Bereits einige Jahre zuvor hatten die beiden auch in Bergama eines der klassizistischen griechischen Häuser am Fuße des antiken Burgbergs saniert und während der Sommermonate zum lebendigen Zentrum der

Familie und ihrer Gäste gemacht, denn mit dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Bau Z und der feierlichen Eröffnung des musealen Schutzgebäudes im Jahr 2004 war die Tätigkeit von Martin Bachmann in Pergamon keineswegs beendet. Vielmehr stellt der Bau Z den Beginn einer Reihe von weiteren Restaurierungsmaßnahmen in der antiken Stadt dar, die von Martin Bachmann geleitet wurden. Besonders erwähnt seien hier die vielfältigen Arbeiten an der »Roten Halle« sowie am Gymnasion. Dabei konnte er auf die zuverlässige und kompetente Unterstützung der lokalen Bauhandwerker zählen. Insbesondere mit dem Steinmetz Selim Baskın und dem Schlosser Adnan Ellidenk, die beide die Arbeit von Martin Bachmann über einen Zeitraum von zwei Jahrzehnten begleiteten, verband ihn auch eine persönliche Freundschaft. Einen wesentlichen Anteil bei allen Restaurierungsmaßnahmen ab 2006 hatte der Bauingenieur Josef Steiner von der Ingenieurgruppe Bauen in Mannheim. Er ist den deutschen Grabungen und besonders Pergamon seit vielen Jahren sehr verbunden und pflegte mit Martin Bachmann eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit, die er in einem Artikel in der »Bautechnik« gewürdigt hat (Sensibel, pragmatisch und entscheidungsfreudig – Die breite Spur von Martin Bachmann in Pergamon«, *Bautechnik* 94, 1, 2017, 1–9).

Von den zahlreichen Aktivitäten der Istanbul Zeit sei lediglich eine genannt, welche ihm besonders am Herzen lag: Seit 2007 leitete er ein Forschungsprojekt zur antiken nordlykischen Stadt Oinoanda in Kooperation mit dem Philologen Jürgen Hammerstaedt (Universität Köln) und dem Archäologen Veli Köse (Hacettepe Universität Ankara) sowie weiteren Partnern aus Istanbul, Karlsruhe, Regensburg und Wien. Die älteren Forschungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten insbesondere die monumentale Inschrift mit den epikureischen Lehren des Philosophen Diogenes von Oinoanda aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. zum Gegenstand. In der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Disziplinen Bauforschung, Archäologie, Epigraphik, Philologie und Geophysik konnten nun die erhaltenen 140 Fragmente der größten Inschrift der antiken Welt mit dem Gebäudebestand und der Morphologie des antiken Siedlungsgeländes in Beziehung gebracht werden. Die digitale Aufnahme aller erreichbaren Inschriftenfragmente in Form von dreidimensionalen Modellen

ermöglichte nicht nur die Rekonstruktion weiter Teile der antiken Inschrift selbst, sondern auch der ionischen Halle an der großen hellenistischen Agora von Oinoanda, in der die Inschrift präsentiert wurde. Inschrift, architektonischer Träger und öffentlicher Raum konnten auf diese Weise umfassend als Medien antiker Philosophie und Kultur untersucht werden. Im Rahmen des Abendvortrags anlässlich der Tagung der Koldewey-Gesellschaft in Erfurt 2014 berichtete Jürgen Hammerstaedt von den interdisziplinären Aspekten des Forschungsprojekts und zeichnete ein eindrucksvolles Bild des geistigen Lebens der antiken Stadt in ihren baulichen Räumen – fast schien es so, als ob die humanen Botschaften des Diogenes von Oinoanda die am Projekt tätigen Wissenschaftler auch heute noch inhaltlich inspirierten.

Trotz der hohen Arbeitsbelastung in Istanbul blieb Martin Bachmann immer auch interessiert an der universitären Lehre der Baugeschichte und Bauforschung. Im Wintersemester 2004/05 vertrat er an der Universität Dortmund den Lehrstuhl Baugeschichte und blieb den Universitäten in Cottbus und Karlsruhe durch zahlreiche Kooperationen und gemeinsame Lehrveranstaltungen eng verbunden. In der Verbindung von Bauen, Restaurieren und Forschen war er ein wegweisender Hochschullehrer, von dem über seine thematische Vielfalt und menschliche

Offenheit hinaus gerade in der Reflexion der eigenen Fachdisziplin noch viele wichtige Impulse zu erwarten gewesen wären.

Seine besondere Fähigkeit zur Vermittlung zeigte sich allerdings nicht nur Studierenden gegenüber – neben Kollegen und Vertretern benachbarter Fachrichtungen konnte er auch Fachfremde für viele Aspekte baugeschichtlicher Forschung begeistern. Dass der Funke dabei so oft übersprang, lag sicherlich nicht zuletzt in seiner großen Empathie begründet – in der Fähigkeit, sich in die Probleme und technischen Möglichkeiten der ursprünglich planenden und bauenden Menschen hineinzusetzen. Damit rückten neben den historisch-konstruktiven Fragestellungen auch übergreifende kulturelle und gesellschaftliche Phänomene in das Blickfeld und verdeutlichten das Wesen der Bauforschung, deren Gegenstand ja nicht tote Ruinen sind, sondern die Architektur als räumlicher Ausdruck von unterschiedlichen sozialen und historischen Formen menschlichen Lebens. So wie sich in den materiellen Resten ein Stück dieser Geschichte vergegenwärtigt, wird auch Martin Bachmann mit seiner ganzen Persönlichkeit sowohl in seinen Publikationen als auch in den von ihm betreuten Sanierungs- und Bauprojekten sichtbar und lebendig bleiben.

Andreas Schwarting, Konstanz